

Hand, Madame!" mitgeholfen zur Renaissance der Galanterie. In Wirklichkeit werden heute noch immer viel weniger Frauenhände geküßt als vor zehn Jahren. Das wird sich wohl auch nicht mehr ändern. Man darf die Wiederkehr des galanten Mannes auch nicht so äußerlich auffassen; es gibt neben der galanten Geste eine moderne Galanterie der Worte, die einer Frau ebenso schmeichelt wie die Galanterie des etwas überlebten Handkusses. Wer es versteht, kann einer schönen Frau durch ein Lächeln einen Blumenstrauß überreichen, ohne ihn ihr zu geben . . .

Wir alle haben ein unendliches Reservoir von Liebenswürdigkeit und Galanterie in unserem physiognomischen Sprachschatz, ohne ihn so auszubeuten, wie wir es zum Besten unserer Mitmenschen eigentlich tun sollten. Ein einziges freundliches Wort, ein momentlang freundliches Gesicht beschenken den Mitmenschen schon innerlich reich, ohne daß der Spender etwas verliert. Wir sind nur zu bequem geworden, um liebenswürdig zu sein. In dieser Beziehung können wir manches von den Franzosen lernen, die sich auf die Kunst der Höflichkeit verstehen, auf der Bühne und im Leben. Ein häßlicher Mensch kann durch den liebenswürdigen Charme seines Wesens bekanntlich oft viel mehr bezaubern als jenes furchtbare Etwas, das Gott in seinem Zorn als den sogenannten schönen Mann geschaffen hat.

Anatole France behauptet, daß die Frau durch das Ohr, der Mann durch das Auge verführt werde. Das heißt, daß Frauen auf Komplimente und Liebenswürdigkeit und die Männer auf Aussehen beim anderen Geschlecht den Hauptwert legen. Heute hat sich das, glaube ich, auch geändert. Die Frau gibt heute viel mehr auf die Form als früher, und sie, die in den letzten Zeitläuften in galanten Dingen so wenig verwöhnt wurde, da sie es ja gar nicht wollte, äußerlich wenigstens nicht wollte — denn man hatte doch das Bestreben, manngleich zu sein — freut sich wieder, wenn der Mann ihr gegenüber galant ist,

wie sie sich eigentlich immer innerlich darüber gefreut hatte.

Es gibt eine Musik der Gebärde, deren Wirkung sich keine Frau verschließen kann. Eine einzige Handbewegung zum Beispiel, mit der du einer Frau den Schlag ihres Wagens öffnest und ihr heraushilfst, kann dir ihre Zuneigung bringen. Dieser galante Rhythmus der Gebärde, der einer Frau, ohne daß man mit ihr spricht, offenbart, was man für sie empfindet und wie man für sie empfindet, männlich zugleich in dem kleinsten Teil der Geste und doch devot, läßt sich nicht lernen: Man kann vielleicht behaupten, daß der Elegant von heute die Hand einer schönen Frau, die er küßt, in der Weise zu seinem Munde hebt, daß er den Kopf 15 bis 20 Zentimeter niederbeugt, ohne an Haltung zu verlieren, aber wie er das machen muß, um die Frau mit diesem Handkuß zu erobern, diesem modernsten Handkuß 1929, der Verehrung und Männlichkeit in der Geste in bestimmter Proportion enthalten muß, läßt sich doch so nicht lehren, um Schüler der Galanterie garantiert erfolgsicher auszubilden. Zum Casanova unserer Zeit muß man ebenso geboren sein, wie zum Werther der verflorenen . . .

Und die Galanterie auf der Bühne? Auch sie erlebt eine Renaissance in unseren Tagen. Der liebenswürdige Eroberer mit der galanten Geste herrscht wieder siegreich auf den Bühnen des deutschen und des importierten Lustspiels. Und wenn ich abendlich im hellen Schein der Rampe jeden Tag um dieselbe Zeit „Sie“ auf der Bühne erobere und mein Lächeln in ihrem Gesichtchen die vom Autor vorgeschriebene Resonanz findet, dann sehe ich, ohne hinzublicken, wie im Parkett die Mienen der Schönen erregt und freudig auf-

leuchten in dem Gedanken: „So müßte er auch zu mir sein!“ — Und da Er meistens neben ihr sitzt, so nehme ich an, daß er's kapiert hat und den Erfolg ernten wird durch Methoden, als deren Instruktionsoffizier ich verantwortlich zeichne.

